

Turrja Schattenlied

Die Legende einer Norn

Part 1 – Roter Schnee

„Großvater! Bitte lass uns noch einmal die Legende von Turrja Schattenlied hören!“ – „Nun gut!“ antwortete Skjalv Starkschild und legte einen weiteren Holzscheit in das leise knisternde Kaminfeuer, welches das Langhaus an diesem verschneiten Winterabend wärmte.

„Die Geschichte trug sich vor langer Zeit zu, als sich unser Volk auf der Flucht vor dem Altdrachen Jormag durch die Zittergipfel kämpfen musste. Die Welt wurde von den Drachen und ihren Dienern überschwemmt. Damals wurden weite Landstriche, Wälder und Dörfer verwüstet. Finstere Wesen trieben sich des Nachts umher und versetzten die Bewohner ganz Tyrias in Angst und Schrecken. Somit machten sich die Norn in Flüchtlingszügen auf den Weg und zogen monatelang über steile Gebirgspässe, durch karge Ebenen und über zugefrorene Seen einer neuen Heimat entgegen.

Die letzte Jahreszeit hatte bereits eingesetzt, die Nächte waren lang und dunkel. In jenen düsteren Tagen trug es sich zu, dass Elva Heilsang, eine junge Nornfrau aus Sifhalla, sich während einer eisigen Vollmondnacht in jenem schicksalhaften Lager in Sicherheit wiegte, in dem viele unseresgleichen den Tod finden sollten. Dies ist der Ort an dem die Legende beginnt.“

Es war kalt in dieser Nacht, der Himmel war sternenklar und ein voller Mond warf lange Schatten über den naheliegenden Forst. Leichte Nebelschleier hatten sich über die Ebene gelegt. Zum Schutz vor dem eisigen Wind der Eisebene hatten die Flüchtigen ihr Nachtlager am Rand des Waldes aufgeschlagen. Elva hatte sich auf einem der Proviantwägen in einige Felle gewickelt und lauschte den leisen Gesprächen der anderen. In ihrem Schoß wärmte sie ihre kleine Tochter Turrja, die als kleines Bündel in Decken gehüllt vor sich hin schlummerte. Nur das kleine Gesicht und einige dunkelrote Haarsträhnen lugten zwischen den Decken hervor. „Dieses Baby schläft wahrlich gern und viel!“ dachte Elva. „Kein Wunder, dass die anderen schon witzelten man solle das Kind Turrja Schlummergern nennen“. An einem nahegelegenen Feuer erzählte einer der Skalden gerade die Legende der großen Bärin. Elva kannte diese Geschichte wie jeder andere Norn von Kindesbeinen auf auswendig, doch lauschte sie ihr immer wieder gerne. Gedanken versunken stellte sie sich vor wie eine leuchtende Geistergestalt in Form einer bläulich schimmernden Bärin gegen die Horden der Drachendiener zog und diese vertrieb. Ein hoffnungsvolles Bild... welches jäh durch den Aufschrei eines Signalhornes zerfetzt wurde. Sofort wurde das Signal von der anderen Lagerseite her erwidert. Schlagartig kam Bewegung in das Lager. Krieger sprangen auf und griffen zu den Waffen, Frauen und Kinder rannten hektisch zu den Wägen um sich zu verstecken. Einige Herzschräge später klang bereits Kampflärm und Schreie durch das Lager. Die Anhänger Jormags griffen an. Welle für Welle drangen untote Eiswesen und Elementare weiter in das Lager ein. Viel zu zahlreich und zu schnell überrannten die Angreifer das fast wehrlose Lager. Es war mehr ein Abschlachten denn ein fairer Kampf. Ein einzelner Nornkrieger fand sich einer Übermacht von mindestens einem halben Dutzend Gegnern gegenüber. Mit jedem Atemzug starben mehr und mehr Flüchtlinge unter der Wut der blutrünstigen Kreaturen. Chaos machte sich breit. Die ersten Verteidiger begannen panisch in die Ebene zu rennen, wo sie vom feindlichen Nachschub in eine tödliche Falle gelockt wurden. Wägen

und Rationen wurden in Brand gesetzt. Es gab kein Entkommen. Plötzlich wurde die Plane, unter welcher Elva sich versteckte, zurück gerissen und ein blutig zerschnittenes Gesicht blickte sie entsetzt an. Sie erkannte den Krieger an dem Wappen auf seiner Rüstung. „Halkar...!“ stammelte sie. Sie konnte den Blick nicht von den grausamen Wunden abwenden und begann zu zittern. „Wald...läuft...Sicherheit...“ der Krieger sackte in sich zusammen. Elva blickte panisch über die Szenen, welche sich um sie herum abspielten. Nahezu das ganze Lager war nun in der Hand der Feinde. Die schneebedeckte Erde verfärbte sich zusehends mit dem Blute der Toten und Verwundeten. Verzweifelt blickte sie zu dem nahegelegenen Wald, ihrer einzigen Hoffnung. Sie holte tief Luft, drückte das kleine Bündel fest an sich, sprang aus dem Wagen und rannte um ihr Leben, der Dunkelheit der Bäume entgegen.

Part 2 – Überleben

Längst hatte Elva das Lager und die Schreie der Sterbenden hinter sich gelassen. Sie hatte jegliches Gefühl für Zeit und Entfernung verloren, dennoch traute sie sich nicht über die Schulter zu blicken und setzte weiterhin einen Schritt vor den anderen. Mittlerweile war sie während ihrer Flucht weit in den dunklen Forst eingedrungen. Durch die Kronen der hohen Bäume drang nur schwaches Mondlicht und tanzte zwischen den bedrohlich langen Schatten der eng gedrängten Stämme des Waldes hindurch. Noch immer hielt die Norn das kleine Bündel fest in ihren Armen, aus dem zwei kleine verschlafene Äugelein blinzelten. „Du bist wohl die einzige Norn, die ihre erste große Schlacht verschlafen hat,“ stellte Elva mit dem Anflug eines Lächelns fest. Es grenzte an ein Wunder, doch die kleine Turrja hatte während der ganzen Flucht keinen Laut von sich gegeben, als hätte das Baby geahnt, dass es sich verstecken musste. Plötzlich lichtete sich der Wald um sie herum, und Elva fand sich am Rand einer kleinen Lichtung wieder, in deren Mitte ein einzelner kahler Baum stand. Behutsam lauschte sie in die Nacht hinein und beschloss, sich den Baum näher anzusehen. Es handelte sich um einen sehr alten Baum mit dicken verflochtenen Wurzeln, welche sich rund um den Grund des Stammes rankten. Seine Blätter hatte der Baum zu dieser Jahreszeit abgeworfen, was ihm im Mondschein ein unnatürliches und totes Aussehen verlieh. „Ein guter Ort um sich im Schutz der Wurzeln zu verbergen“, dachte Elva. Zudem konnte sie von hier aus die freie Fläche bis zum gegenüberliegenden Dickicht überblicken. So kauerte sie sich unter einer der Wurzeln zusammen, das Kind eng an sich gedrängt, den Blick starr auf den gegenüberliegenden Waldrand gerichtet.

Elva zuckte zusammen. Sie brauchte einen Moment um sich wieder zu orientieren. Die Müdigkeit musste sie übermannt haben und sie war eingedöst. Doch etwas stimmte nicht. Die Umgebung hatte sich verändert. Es war viel dunkler geworden, der Mond schien sich hinter dunklen Wolken zu verbergen, so als wolle er sein Angesicht von dem Geschehen in der Welt abwenden. Seichte Nebelschleier hatten sich über den Grund der Lichtung erhoben. Doch da war noch etwas, das die Norn erschauern lies. Stille. Eine tiefe Stille, wie sie sie noch nie vernommen hatte. Keine Tiere, keine Bäche, nicht einmal der Wind war zu hören. Die Umgebung wirkte auf bizarre Art und Weise erstarrt. Elva wagte kaum zu Atmen und starrte weiter angestrengt durch die Nebelschwaden. Dort! Elvas Herz machte einen schmerzhaften Satz. Etwas bewegte sich durch das Unterholz am Rand der Lichtung. Oder handelte es sich bloß um eine Sinnestäuschung? Alles war so undeutlich und schemenhaft. Doch dann nahm sie eine zweite Bewegung wahr. Was sich auch immer dort herum trieb, es waren mehrere. Plötzlich trat eine der Erscheinungen auf die Lichtung und Elva musste

einen panischen Aufschrei unterdrücken. Sie sah ein stierähnliches Wesen, welches von einer Aura aus tiefschwarzen Schleiern umgeben war. Sie hatte Erzählungen zu diesen Dämonenwesen gehört, welche sich nachts durch geisterhafte Portale bewegen konnten, doch waren sie so selten, dass viele nicht an ihre Existenz glaubten und sie als Märchen abtaten. Ihr Volk nannte diese Wesen Nachtschatten. In den Geschichten der Menschen wurden sie als Aatxe bezeichnet, einem sehr alten Wort, welches so viel bedeutete wie Seelenfresser. Das Wesen fixierte den Baum unter welchem sich die Flüchtigen verbargen und in seinen Augenhöhlen entflammten grünlich leuchtende Flammen. Nun hatte auch die kleine Turrja die Veränderungen in der Umgebung wahrgenommen und begann leise zu wimmern. Der Aatxe setzte sich in Bewegung um sich den Beiden Schritt für Schritt zu nähern. Mit jedem Pulsschlag schien die Luft kälter zu werden und Elva konnte kleine Kältewölkchen vor ihrem Mund tanzen sehen. Verzweifelt versuchte sie das Kind durch Flüstern zu beruhigen. Doch es war bereits zu spät, weitere Wesen traten aus der Dunkelheit der Bäume und näherten sich ihnen aus verschiedenen Himmelsrichtungen. Sie waren entdeckt.

Es gab keine Fluchtmöglichkeit. Selbst wenn die Norn gewollt hätte, die grausige Kälte und eine unsichtbare Macht schienen ihre Glieder fest zu halten. Sie zitterte am ganzen Leib und begann verzweifelt zu schluchzen. Das Baby in ihren Armen begann laut zu schreien. Einer der Schatten hatte sie fast erreicht und stieß ein tiefes Grollen aus. Auch aus seinem Maul züngelten jetzt grüne Flammen. Elva schloss die Augen. Blitzschnell stießen die Kiefer des Schattens zu. Die Zähne des Seelenfressers verursachten keine blutende Wunde doch ein unsagbarer Schmerz pochte durch Elvas Geist. Sie war unfähig noch einen klaren Gedanken zu fassen. Weitere Wesen waren näher herangekommen und peinigten ihre Seele. Sie hatte das Gefühl von innen zerrissen zu werden. Unter all der Qual betete sie für ein schnelles Ende. Elva wurde schwarz vor Augen und ihr Körper erbebt in einem letzten Versuch sich zu wehren. Plötzlich spürte sie eine kleine Hand, die sich in ihre Haare klammerte. Turrja! Aller Schmerz war plötzlich nebensächlich. Die Norn hatte Frieden mit ihrem Schicksal geschlossen und konzentrierte sich nur noch auf das kleine Bündel, in dem ihre Tochter lag. Elva konzentrierte sich und versuchte der Pein der Aatxe zu trotzen. Sie begann zu Singen.

Part 3 – Schattenlied

Jarrek Hammarson war ein altgedienter Krieger, der bereits viele Schlachten geschlagen hatte. Sein Gesicht war durch harte Züge und etliche Narben gekennzeichnet. Als er sich den Schnee von den Schulterplatten klopfte und in die Runde der Übrigen blickte, nickte er betrübt und senkte seinen Blick zum Boden des zerstörten Lagers. Sie waren zu spät gekommen. Die acht Kämpfer bildeten einen kleinen Spähtrupp aus Kriegern und Waldläufern, welcher einem großen Flüchtlingszug aus dem Norden als Vorhut diente. Sie hatten das zerstörte Lager bei Anbruch des Tages entdeckt und lediglich zwei Überlebende gefunden. Einen Verwundeten, der von den Angreifern zwischen den Leichen seiner Kameraden offenbar für tot gehalten worden war, und eine Nornfrau, die unter einem Wagen eingeklemmt überlebt hatte. Seit mehreren Stunden waren sie damit beschäftigt gewesen, die abgebrannten Überreste zu durchkämmen, nach Überlebenden zu suchen, und die Verstorbenen in provisorischen Gräbern zu beerdigen. Erschöpft setzte Jarrek sich auf ein verkohltes Fass und starrte auf die vielen Grabhügel, welche bereits mit einer feinen Schicht neuen Schnees überdeckt waren. Sie würden den Nachfolgenden Flüchtigen diesen Anblick ersparen und den Zug um dieses Gebiet herumführen. Die Leute seines Volkes waren erschöpft und verängstigt genug, er wollte ihnen

nicht den letzten Funken Hoffnung nehmen. Vom Lagerrand kam ihm einer seiner Kameraden entgegen geeilt. Offenbar hatte er eine Entdeckung gemacht. „Jarrek! Ich habe Spuren entdeckt! Sie führen hinter dem Lager geradewegs in Richtung Wald!“ Sofort war der alte Krieger auf den Beinen. „Schnell, führe mich dorthin!“.

Jarrek kniff die Augen zusammen. „Eindeutig Nornstiefel! Der Größe nach zu urteilen von einer Frau. Ich sehe keine weiteren Spuren.“ – „Ich habe die Umgebung abgesucht und konnte ebenfalls keine Spuren von Verfolgern finden!“ bestätigte ihm der Waldläufer. „Was sollen wir nun tun, Hammarson?“ – „Wir teilen uns auf. Malveras, Torr, Svetja, ihr kommt mit mir. Wir suchen den Wald ab! Die übrigen vier eskortieren die Beiden Verwundeten zu unserem Zug und erstatten Bericht. Wir stoßen zu euch zurück wenn wir etwas gefunden haben! Dann los!“ befahl Jarrek.

Der Suchtrupp war mittlerweile mehrere Stunden unterwegs und kämpfte sich immer tiefer durch das Unterholz des dichten Forstes. Es wurde zunehmend schwerer der Spur der hoffentlich noch lebenden Norn zu folgen. Bald würde Jarrek entscheiden müssen ob sie ihre Suche fortsetzten oder umkehren sollten. Die Umgebung gab ihm ein ungutes Gefühl, das er nicht wirklich beschreiben konnte, und er wollte nicht riskieren ein Nachtlager mitten im Wald aufschlagen zu müssen. Gerade wollte er seine Gedanken aussprechen, als die vier Norn sich am Rand einer kleinen Lichtung wiederfanden. Malveras, einer der beiden Waldläufer warf ihm einen fragenden Blick zu. „Hört ihr das?“ – „Ich kann nichts Ungewöhnliches hören. Genaugenommen höre ich gar nichts! Seltsam,“ antwortete Jarrek verwundert. „Das gefällt mir nicht!“ entgegnete Malveras und legte einen Pfeil auf die Sehne seines Langbogens. Auch die Übrigen zogen ihre Waffen. Vorsichtig und die Umgebung sichernd, traten die vier auf die Lichtung. „Dort!“ Svetja zeigte in Richtung des alten Baumes, welcher sich in der Mitte der Lichtung erhob. „Seht ihr das blaue Schimmern zwischen den Wurzeln? Was ist das?!“ – „Lasst uns nachsehen, aber seid vorsichtig!“ sagte Jarrek.

Svetja erreichte den Baum als Erste. Als sie sich dem blau leuchtenden Licht näherte stockte ihr der Atem, ihr Herz begann zu rasen. „Zu mir! Schnell! Es ist die Norn! Sie hat ein Kind dabei!“ Ihre Kameraden ließen alle Vorsicht fallen und eilten herbei. Als sie das vor ihnen liegende Bild erblickten blieben sie wie angewurzelt stehen. Niemand traute sich ein Wort zu sprechen. Der Waldläuferin rannen Tränen über die Wange und auch ihre Kameraden blickten regungslos und betrübt auf die Szene. Die verstorbene Norn lag in einer unnatürlich verkrampften Pose am Boden gekrümmt. Ihre Augen waren weit aufgerissen, doch hatten sie allen Glanz verloren und waren zu zwei schwarzen Abgründen geworden. „Das Werk eines Nachtschattens! Die arme Frau.“ stellte Jarrek bitter fest, und bekam dabei nicht mehr als ein leises Flüstern zustande. „Sie muss das nahende Ende kommen gesehen haben, und hat einen Schutzzauber um das Kind gewebt. Ich kann nur erahnen, welche Kraft es gekostet haben mag diesen Bann lange genug aufrecht zu erhalten.“ Svetja kniete sich behutsam neben das kleine Bündel indem das Kind lag. Vorsichtig schob sie die Decken etwas auseinander. Zwei kleine Äugelein blickten ihr blinzelnd entgegen. Das Kind lebte. Tränen der Rührung und der Erleichterung liefen über Svetjas Wangen. Die anderen drei waren an ihre Seite getreten und alle starrten schweigsam auf das wundersame Kind. Der leuchtende Zauber begann sich langsam zu kleinen bläulichen Funken zu zerstäuben und verblasste schließlich. Die kleine Turrja war in Sicherheit.

„Dies ist die Legende die man sich von jeher erzählt. Und dies ist auch die Begebenheit, welche der damals jungen Turrja den Zunamen Schattenlied einbrachte. Dieser Name ist eine Erinnerung an ihre

Mutter, Elva Heilsang, die in jener schicksalhaften Nacht gestorben war und Turrjas Leben mit ihrem Gesang vor der Grausamkeit der Schatten bewahrt hatte.“